

Inhalte Hamburg Exkursion 2015

Am **ersten** Exkursionstag werden drei verschiedene Einrichtungen von Jugend- und Quartiersarbeit besucht.

Die Leiterin von Frauenperspektive e.V., einer Suchtberatungsstelle, wird etwas über ihre Arbeit erzählen. Aufkommende Fragen dabei sind: Wer nimmt die Beratungsdienste in Anspruch? Was für Suchterkrankungen werden hier betreut? Wie finanziert sich die Beratungsstelle? Ist es schwierig als Suchtberatungsstelle Räumlichkeiten in einem Wohngebiet zu finden?

Der Mädchentreff Schanzenviertel e.V. stellt für Mädchen und junge Frauen Räume bereit, in denen sie ihren Alltag selbst bestimmen können. Jeder ist willkommen. Es werden auch Workshops und Gesprächskreise angeboten, die sich auf ausgewählte Themen der Besucherinnen stützen.

Gemeinsam mit dem Leiter des Stadtteilbüros Mümmelmansberg wird es dort eine Führung geben. Fragen, die dabei aufkommen, sind: Wer wohnt in den Häusern der Großraumsiedlung am Rande von Hamburg? Welches Image hat das Gebiet? Wie ist der Zusammenhalt unter den BewohnerInnen in dem Gebiet? Nimmt die Stadt bei Planungsvorhaben Rücksicht auf die dort lebende Bevölkerung?

Der **zweite** Tag der Exkursion widmet sich dem Thema „Recht auf Stadt“ und „Gentrification“.

Der Geschäftsführer von D-Plan, einer Planungs- und Beratungsgesellschaft für Stadtentwicklung, wird über seine Arbeit bei dem Projekt „Neue Mitte Altona“ erzählen. Neben den Gleisen des Endbahnhofs Altona soll dort ein neuer innenstädtischer Stadtteil entstehen, nach der HafenCity das zweitgrößte Wohnungsbauprojekt Hamburgs. Der Raumplaner setzt sich für eine Überarbeitung des geplanten Stadtteils ein. So sind beispielsweise Tiefgaragen geplant, obwohl ein hoher Bedarf an Wohnraum besteht und der neue Stadtteil nahezu autofrei sein soll. Auch die Frage nach bezahlbarem Wohnraum kommt auf.

Einer der Begründer der Initiative „Recht auf Stadt“ wird uns durch das Schanzenviertel führen. Das Schanzenviertel hat in den letzten Jahren einen großen Attraktivitätsgewinn zu verzeichnen, was zur Folge hat, dass Wohnraum dort immer teurer wird. Trotz eines hohen Wohnraumbedarfs stehen einzelne Wohnungen in dem Stadtteil leer, da sich kaum jemand die Mietpreise leisten kann. Durch Aufwertungsprozesse und steigende Mietpreise mussten bereits viele einkommensschwache Haushalte aus dem Gebiet wegziehen.

Gegen Abend wird es eine Führung durch das „Gängeviertel“ geben. Das ehemalige Arbeiterviertel liegt in Nachbarschaft zu neu gebauten Bürogebäuden. Als das Gängeviertel an einen niederländischen Investor verkauft wurde und dieser die alten Gebäude abreißen wollte um Büroräume zu schaffen, wurde das Viertel besetzt. Die Stadt kaufte daraufhin die zwölf Häuser zurück. Die Initiative „Komm in die Gänge“ möchte auf die Gentrifizierung in Hamburg aufmerksam machen und setzt sich mit anderen Initiativen dafür ein, dass Wohnraum unter Berücksichtigung von Belangen der BürgerInnen geplant wird und für jeden bezahlbar sein soll.

Am **dritten** Tag wird es eine Führung auf dem IBA (Internationale Bauausstellung) Gelände in Wilhelmsburg, der größten Flussinsel Europas, geben. Die IBA fand von 2007 bis 2013 statt. Ziel war es durch neue Ansätze der Stadtentwicklung eine nachhaltige Entwicklung in Wilhelmsburg umzusetzen. Durch das Großprojekt konnten auch zahlreiche neue Wohnprojekte finanziert werden, die zu besseren Wohnbedingungen und einer steigenden Attraktivität der Elbinsel führten.



Am **letzten** Tag der Exkursion werden wir die Hafen City besuchen. Das innerstädtische Großprojekt bietet eine Wohn- und Bürolage direkt an der Elbe. In dem Stadtgebiet gibt es die HafenCity Universität sowie die Unilever Hauptverwaltung Deutschland. Die Elbphilharmonie wird ebenfalls dort gebaut. Dr. Markus Menzel erforscht, wer in der Hafen City lebt und wie sich die BewohnerInnen, Besucher und Beschäftigten den Stadtraum aneignen. Er wird über die Ergebnisse seiner Forschung berichten und auch auf die Konflikte zwischen BewohnerInnen und Besuchern eingehen, die sich ergeben, wenn z.B. direkt unter dem Balkon ein öffentlicher Platz ist, auf dem Jugendliche Skateboard fahren. Auch hier stellt sich die Frage, ob es in diesem Stadtteil bezahlbaren Wohnraum für alle Bevölkerungsgruppen gibt.